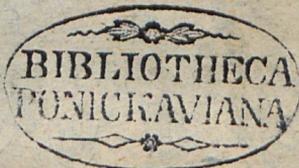


Qu. 535, 41

B. 17

II d  
1035





Der Schwam hat sich besogen  
 Dem Buchrer viel betrogen  
 Der Schwam wird ihn ausgedruckt  
 Dem Buchrer sein Concept verrückt.



Der Spitzbüß streicht die Feder ein  
 Der Dieb will in dem Laden seyn  
 Der überflüss wird abgeführt  
 Und seine Wasser nicht curirt.

Ulrich J. L. Sprue.

Der Sucherer

oder

Poëtisches Portrait

eines gewinnsüchtigen

Sucherers

Nebst

Einigen Poëtischen Gedanken über den hiebey befindli-  
chen Kupferstich

Welchem beygefüget

Ein Gespräch

Im Reiche der Todten

Zwischen einem Sucherer

und

Einem Spizbuben

von

MARFORIO.

---

Frankfurth, Leipzig und Berlin.

M DCC XXXVII.

457.

## Erklärung des Kupferblatts Selbiges stellet vor einen Bucherer

1. Wie der Bucherer als ein alter Mann am Tische sitzet, darauff ein numerirter Geld-Sack stehet.
2. Vor ihm stehet ein Spitzbube als ein Cavallier mit einem Federbusch auf dem Hute, welcher ihm einen Wechselbrieff von 4000. Thlr. reichet, und davor einen Sack mit 2000. Thlr. erhält.
3. Hinter dem Cavallier stehet der Diener, welcher über diesen Fund mit höhnischer Mine lachet.
4. Draussen stehen die gefattelte Pferde darauf sie gleich fortreiten.
5. Die Diebe am Galgen:
6. Hinter dem Tische stehet ein eiserner Kasten des Bucherers darauf ein Drache lieget der selbiges verwahret.
7. Im Prospect auf der Strasse wird von etlichen Dieben des Bucherers Laden erbrochen.
8. Unten stehet statt einer Devise ein Wassersüchtiger, dem man das Wasser unter dem Nabel abzapfet, dabey von dem Balbier ein Schwamm der sich vollgesogen ausgedrucket wird,



## Sorrede.

**S**Uder vor einigen Monathen herausgegebene Banqueroutier oder Poetische Lebens-Beschreibung eines Banqueroutiers das Glück gehabt, dem geneigten Leser zu gefallen, und niemand etwas dawieder zu sagen gehabt, als die sich etwa getroffen befunden, so hat man iezo den **Wucherer** oder dessen Poetisches Portrait der Welt bekandt machen wollen, weilien das unmäßige Wuchern oftmahlen viele banquerout machet, und eine hohe Obrigkeit in dem bekandten Banqueroutier-Mandat auf beydes so wohl das Banqueroutiren, als das Wucheren eine harte Strafe gesezet. Man wünschet nichts mehr, als daß dieses grosse Laster des Wucherns von allen, die gegenwärtige Blätter lesen, recht erkandt werden möge, indem es nicht anders als eine Arth von Diebstahl ist und unmäßige Wucherer so wenig als Diebe in einer wohleingerichteten Republic geduldet werden müssen. Der geneigte Leser bleibe indessen dem Verfasser gewogen und erwarte hinkünftig monatlich eine neue Poetische Beschreibung von dergleichen Personen, als der Banqueroutier und Wucherer seyn. Adjcu.



**S** Er komt denn dort hervor mit einem Judas-Barth  
Von Farbe Feuer-roth und von sehr schlimmer Art,  
Dem in dem finstern Kopff so tieff die Augen liegen,  
Dass jedermann erkennt, der Geiz muß ihn besiegen?  
Er hält den Juden-Spieß mit Zittern in der Hand  
Und machet alsofort der Welt dadurch bekandt,  
Er sey der Wucherer nach dem die Kinder schreyen,  
Der nur auf einfach Pfand nebst Wechsel pflegt zu leihen.

\* \*  
Bonjour! mein lieber Jud, doch was? er hört mich nicht,  
Er hat den Kopf ganz voll, das zeigt sein Gesicht;  
Er wuchert wo er geht und stehet in Gedancken  
Und will sich mit sich selbst in seinem Sinne zanken.  
Bald sieht er ernsthaft aus; bald scheint das er sich freut;  
Wiewohl es wieder ihn im Augenblick gereut.  
Er ist ja mit sich selbst nicht einig und zu frieden,  
Er läuffet als ein Christ auch mitten unter Jüden.

\* \*  
Der Neid, der blasse Neid, ist in ihm abgemahlt,  
Die Sorgen vor das Geld, das man ihm nicht gezahlt,  
Die haben ihm das Herz beynabe durchgefressen  
Kein innerlicher Gram ist gar nicht zu ermessen,  
Ein jeder, den er sieht, der jagt ihm Schrecken ein,  
Aus Furcht, er könnte wo mit Recht ein Zeuge seyn,  
Von seiner Schinderey und ungerechten Wesen  
Drum läffet sein Gesicht nur Angst und Schrecken lesen.

Der

\* \*  
 Der Bucher ist ihm schon vom Vater angeerbt,  
 Der zwar kein Gerber war, doch aber viel gegerbt,  
 Durch 10 und 12 pro cent die er sich zahlen ließe,  
 Ward er ein Rittersmann selbst von dem Guldnen-Gliesse,  
 Ich meine von der Haut die man sonst gülden nennt,  
 Die er den Schuldenern vom Leibe abgetrennt,  
 Von deren Schweiß und Blut sein Beutel aufgeschwollen,  
 Bis ihn der Erdenkreyß nicht länger dulden wollen.

\* \* \*  
 Was man von Luyenburg sonst insgemein erzehlt;  
 Was man zum Schauspiel auch von Doctor Faulken wehlt,  
 Daß sie der Teufel selbst in Lüfften weggeführt,  
 Das doch bey klugem Volck den Glauben fast verlieret,  
 Trif doch dennoch in der That bey seinem Vater ein;  
 Der kan wohl nirgends nicht als in der Hölle seyn;  
 Denn weil er gar zu viel sein Lebetag gestohlen,  
 So mußten ihn zuletzt die bösen Geister hohlen.

\* \*  
 Man sagt, er hätt noch iht, im Grabe keine Ruh,  
 Man hätte ihn gesehn, und saget dieß dazu;  
 Wie er fast jede Nacht den Geld-Sack umgerühret  
 Und seine Kasten auch im Haus herum geführt.  
 An statt nun, daß der Sohn hätt sollen in sich gehn,  
 Um dort bey dem Gericht, zur Linken nicht zu stehn,  
 So ließ er dennoch sich des Vatern Geiß gefallen  
 Und ward ein Bucherer, der größte unter allen.

\* \*  
 So, wie es insgemein den Künstlern sonst gelingt  
 Daß es der kluge Sohn beständig höher bringt,  
 Als wohl der Vater selbst sein Lebetag gestiegen;  
 Die jungen Vögel auch nicht selten höher fliegen,  
 Als wohl zu ihrer Zeit die matten Alten thun;  
 So kont auch unser Prinz nicht bey den Künsten ruhn,  
 Die seines Vatern Wiß nachsinnend ausgehecket.  
 Nein, nein es ward sein Kopff noch höher angestreckt.

\* \* \*  
 Der Vater nahm nur zeh'n und eißf und zwölff pro cent;  
 Doch werden lieben Sohn auch nur in etwas kennt,  
 Weiß, daß er 20. oft ja 30. gar genommen,  
 Bis tantum alterum zuletzt daraus gekommen.  
 Kein Mensch ist der als er hierinnen raffoirt  
 Darumb ihm auch der Ruhm der schöne Ruhm gebühret,  
 Daß ihm an Schinderey auf Erden nich's zu gleichen,  
 Von vielen höre man nur eins von seinen Streichen.

\* \* \*  
 Spricht jemand ihn umb Geld zu seiner Nothdurfft an,  
 So stellet er sich fremd, und spricht: Wer ist der Mann?  
 Wenn er ihn gleich so gut, als wie sich selber kenneht,  
 Und wenn denn endlich sich der Supplicante nennet,  
 So spricht er: Ey mein Herr! es ist gar schwehre Zeit,  
 Da man das seine braucht, und gar nicht gerne leiht,  
 Ein jeder hat vor sich zur Gnüge schon zu sorgen,  
 Ein braver Mann, wie sie, der pflegt auch nicht zu borgen.

\* \* \*  
 Dies bringt dem Supplicant auf einmahl in das Herz;  
 Doch er verbeißet schon den vor empfundenen Schmerz,  
 Und spricht: Ich weiß doch wohl, daß sie viel Gelder haben  
 Die sie als wie ein Christ, nicht ohne Nuß vergraben.  
 Ich gebe intereß, so wie es andre thun  
 Darumb ersuch ich sie ißt gütigst zu geruhn,  
 Ein kleines Capital zur Noth mir vorzuschiefen  
 Ich werd es auch mit Danck stets zu erkennen wissen.

\* \* \*  
 Drauf siehet er ihn an, so wie ein Drache pflegt,  
 Wenn jemand sich umb ihn und seine Eyer regt,  
 Und spricht: Hat er denn Pfand? Nein, ich will Wechsel geben.  
 So spricht der andere, und dieser: Rärsches Leben,  
 Wir sind nicht mehr so dumm, Adieu ich hab nicht Zeit.  
 Doch rufft der erste nach: Ein reich bordirtes Kleid.  
 Und etwas Silber werck nebst Diamanten Ringen  
 Die will ich sie dafür zum Unter-Pfande bringen.

Wenn

Wenn er dies angesehen, so wird denn accordirt  
 Vom Werth der Vierde Theil damit er nichts verliert,  
 Die Interesse muß so hoch als möglich steigen,  
 Der arme Schuldner muß nolens volens schweigen,  
 Weil er das liebe Geld nur gar zu nöthig hat.  
 Doch in dem Augenblick verkehret sich das Blatt,  
 Es spricht der Bucherer: Ich hab nichts in der Casse  
 Darum ich denn so fort den Herren auch verlasse.

Der arme Schuldner seufzt, der Bucher: sieht zurück  
 Und spricht: Es fällt mir ein, zu ihrem guten Glück,  
 Daß ich bey einem Freund noch etwas werde finden,  
 Gedenzen sie sich nun durch Wechsel zu verbinden  
 Auf 20 nur pro cent, und daß das Pfand verfällt  
 Wosfern im halben Jahr der Herr nicht inne hält;  
 So will ich als ein Christ sie zu Gefallen leben  
 Doch werden sie mir was vor meine Mühe geben.

Dies ist der Recompens, der noch weit mehr beträgt  
 Als was der Bucherer aufs Interesse schlägt;  
 Denn zieht man erstlich ab, und denn die Interessen  
 Der Schuldner muß dabey den Schmerzen in sich fressen;  
 Zulezt kommt denn das Geld, doch sind es Louis d'or  
 Auf deren jeden man 2 Groschen sonst verlohrt;  
 Und endlich zeigen sich Billers von Lotterien  
 Die muß der Schuldner auch statt baaren Gelder ziehen.

Einst maß der Bucherer des Schuldners Ballen aus  
 In seinem Bücher-Cram und braucht, o pia fraus!  
 Zu diesem seinem Zweck den stark-verlangten Faden  
 Um seinem Schuldner durch diese List zu schaden.  
 Da nun dies Obriekheit dies schöne Stück erfährt,  
 Hat sie sich also fort den Rechten nach erklärt;  
 Man sollt den Bucherer aus diesem Laden treiben.  
 Wo muß da die Vernunft, wo G. D. t, wo Glauben bleiben?

B

Das

\* \*  
 Das Geld ist bloß sein Gott, den ehrt er Tag und Nacht  
 Und ist auf seinen Dienst mit großem Fleiß bedacht,  
 An statt des Sonntags nun zur Kirchen hinzugehen  
 So sieht man ihn zu Haus vor seinem Kasten stehen.  
 Da muß der Beutel her, den er schon oft gezeht,  
 Er sieht ob etwa nicht ein harter Thaler fehlt;  
 Er stößt die Säckel um und macht gewisse Zeichen,  
 Sindt er da nachmahls nicht, so will er fast erleichen.

\* \*  
 Es erndtet seine Hand da wo er nicht gesät;  
 Doch wenn ein Armer wo um Hülffe bey ihm fleht,  
 Verschleuht er seine Brust und gleicht den härtesten Steinen  
 Und sollte man gleich Blut statt heisser Thränen weinen.  
 Ja gab das ärmste Volck ihm Bette Hemd und Kleid,  
 Zu einer Unterpand, so war er wohl bereit  
 Mit einer Fledermauß gleich ihnen bezuspringen  
 Sonst kan der Teufel selbst nicht etwas von ihm bringen.

\* \*  
 Weh einem armen Schaf, das ihm ins Neze fällt!  
 Weil selbes nicht allein von Wolle nichts behält,  
 So bald es bey der Noth ihm in die Hände läuffet  
 Nein, nein das ganze Fell wird von ihm abgestreifet.  
 Er sauget biß aufs Blut die vollen Adern aus,  
 Den Beinen ziehet er das Marck geschickt heraus.  
 So bleibt bloß die Haut und Knochen nur zurücke,  
 Von allem was er hat zu seinem Angelücke.

\* \*  
 Und davon wird er fett, und mäßt sich dick und stark  
 Wiewohl nicht so sein Leib, denn er ist gar zu karg,  
 Als daß er etwas sich davon zu gute thäte;  
 Der Beutel nur allein der dehnet seine Rätze  
 Und wächset mächtig an, der Kasten wird zu klein  
 Und er muß nur bedacht auf viele Schließser seyn.  
 Doch wachsen auch zugleich mit diesen seine Sorgen,  
 Die mehren sich o Schmerz! mit einem jeden Morgen.

Doch

\* \* \*

Doch wie derjenige, der vieles\* Geld erspahrt  
 Und als ein arger Drach dasselbige verwahrt,  
 Zuletzt noch jemand findet, der alles einst befreyet  
 Und ungerechtes Gut zu keiner Zeit gedeyet:  
 So wird der Wucherer zum öftern auch geschnelle  
 Wenn Bosheit und auch List zur Armuth sich gesellt.  
 Denn wenn man von Profit den Bauch ihm vollgelogen  
 So wird er mehrentheils am Ende doch betrogen.

\* \*

Sein Geld hat vielen schon den Appetit erweckt,  
 Der Kasten wird gesprengt, die Hand hinein gereckt,  
 Sein Geld schmelzt Augenblicks wie Butter an der Sonnen  
 Wie ers erworben hat so ist es auch zerronnen.  
 Das Pferd ist schon parat man set et sich hinauf  
 Und trabet aus dem Thor mit ihm im vollen Lauf.  
 Nun, Wucherer, gute Nacht schlaff wohl, laß dir nicht grauen  
 Du wirst wohl nie dein Geld, noch mich auch jemahls schauen.

\* \*

Denn findet er, wie der Dieb die Kasten ausgeleert.  
 Ach denckt er, ach ich bin deß engen Stranges werth!?  
 Er will sich also fort in seinem Unmuth hencken,  
 Doch er besinnet sich und fragt an nachzudencken.  
 Es kofket ja ein Strick beym Seiler baares Geld  
 Darauf bey ihm die Lust sich aufzuhencken fällt.  
 Allein kaum geht er fort so sieht er zu den Füßen  
 Und findet einen Strick, der wird ihn würgen müssen.

\* \*

Der Teufel hat gewiß bey dir, mein Freund, sein Spiel  
 Ein Judas in dem Todt, das ist gewiß zu viel  
 Da du im Leben schon ein Judas bist gewesen  
 Allein man wird dereinst bey deinem Ende lesen.  
 Daß wer die Armen drückt, vor Gott abscheulich sey.  
 Darum so gehet doch ihr in euch selbst dabey;  
 Ihr Christen-Wucherer, ihr unbeschnittne Jüden,  
 Sonst ist euch, Gott verhüts, ein schweyres End beschieden.

\* \* \*

Ja lebet ihr gleich stets beglück<sup>\*</sup>et auf der Welt,  
Denckt, daß eur Erbe doch gar nichts davon behält  
Von dem, was eure Hand zusammen hat geschabet.  
Wer weiß wo sich ein Dieb an eurem Gütern labet?  
Wer weiß, wo Feuer und Brand es in die Luste führt?  
Drum lebet in der Welt so wie es sich gebührt;  
Liebt euren Nächsten so, als wie euch selbst auf Erden,  
So werdet ihr wohl nie zu Jud, und Buchrern werden.

## Poetische Gedancken.

Über den bey dem Titul befindlichen Kupfferstich;  
über den Wucherer selbst.

**E**r alte Mammons-Knecht, der manchen schon betrogen,  
Wird iezo nach Verdienst von Schelmen ausgezogen;  
Denn nunmehr findt das Maas bey ihm auch selben statt  
Womit er anderen vorher gemessen hat

Ja nimm nur diesen Wechsel hin,  
Es bleibt nur Wind dir zum Gewinn.  
Wer andre will betrügen  
Den pflaget man zuerst Heintückisch zu besiegen.  
Izt lacht dich jeder aus  
Und schicket dich mit Spott zu Hauß,  
Dich alten Fuchs berrügt das Pferd,  
Drum bist du auszulachen werth.

Über den Spitzbuben.

**G**leichwie das Gütchen kommt: so pflaget es auch zu wandern,  
Ein abgescheimter Schelm kommt oftmahls übern andern,  
Die starcke Zinse scheint zwar manchem schwehr zu seyn;  
Allein ich bilde mir die Sache leichtlich ein.  
Das ganze Capital nehm ich als ein Geschenk  
Daher ich nimmermehr ans Wiedergeben dencke.

Über

Über dessen Diener.

**D**er Herr und auch sein Knecht sind beyde gleich gestimmt,  
 Drum freuet dieser sich, wenn jener was gewinnet;  
 Wird nun bey seinem Herrn der Diener lange bleiben,  
 So lernt er auf die lezt das Handwerck selber treiben,  
 Und endlich können sie vielleicht noch auf der Erden,  
 In Lusten beydersseits zu Kameraden werden.

Über den Geld-Kasten.

**D**er Wucherer ist berrübt gleich einem alten Drachen,  
 So Tag als Nacht sein Gut im Kasten zu bewachen,  
 Darum geräth er einst dem Teufel in den Rachen.

Über den Geld-Sack.

**D**iesen ungerechten Seegen,  
 Holt der Teufel anderwegen.

Über den aufgebrochenen Laden.

**I**hr Diebe, macht euch nicht zu nah,  
 Des Schlossers Ketten-Hund liegt da,  
 Allein ihr seyd im Geist schon froh,  
 Und denckt in eurem Herzen so,  
 Der todte Hund wird uns nicht beißen,  
 Man muß ihm vor den Schedel schmeißen,  
 Und die Gefangne von dem Ketten,  
 Der äraßten Slavery erretten.  
 Kurz: Vor uns ungeb'ne Gäste,  
 Ist in der Welt kein Schloß zu feste.

Über den Wechsel-Brieff.

**D**er Herr von Nirgendsheim, der unverschämte Prahler,  
 Bekommt auf Wechsel hier zwey tausend baare Thaler,  
 Dagegen in dem Brieff vier tausend Thaler stehn,  
 Seht wie hier List um List so wohl zusammen gehn,  
 Allein das Capital zusamt der Interesse,  
 Zahlt er gewiß content zur lezten Leipziger-Messe.

Über die Diebe die den Laden erbrachen.

**D**ie Diener müssen nichts bey ihrem Herrn veräumen,  
 Drum kommen wir bey Nacht im Laden aufzuräumen,  
 Allein man giebt uns nichts vor unsre Müh zum Lohn,  
 Drum tragen wir zuletzt den Recompens davon.

Über die gesattelte Pferde.

**K**aust, was ihr lauffen könnt, ihr Pferde,  
 Nur in ein ander Land auf dieser Erde,  
 Eh man den jüngsten Tag vernommen,  
 Werdt ihr mit jenem tummen Pohlen,  
 Der fremde Pferde pflegt zu hohlen,  
 Schon über unsre Gränze kommen,  
 So kriegt der Wucherer nichts zurück,  
 Und ihr habt Pferdemaßig - Glück,  
 Ihr Reuter, hüt' euch vor dem Strick.

Über die Diebe am Galgen.

**I**ch machte meistentheils die Rechnung ohne Wirth,  
 Allein ich habe mich im Rechnen sehr geirrt,  
 Denn weil ich gar zu viel auf Conto ausgenommen,  
 So ist das Facit nun an lichten Galgen kommen.

Über den ausgedruckten Schwamm.

**E**s ändert sich stets alles in der Welt,  
 Darum es auch dem Himmel ietzt gefällt,  
 Den Pfauen auszuziehn, den fremde Federn schmücken,  
 Und dieses Schwämmchen auszudrücken,  
 Das sich sonst pflegte zu bemühn,  
 Beständig Wasser anzuziehn.

Auf den ausgedruckten Schwamm.

**E**s säuget sich der Schwamm mit fremden Wassern voll;  
 Oft will sich auch ein Pfau mit fremden Federn schmücken,  
 Doch weißt der Himmel schon was er hier machen soll;  
 Er pfeift den vollen Schwamm auf einmahl auszudrücken,  
 Dem Pfauen auch den Schmuck zur Schande abzuziehn.

Darum

Darum, o Wucherer! was willst du dich bemühen,  
 Der fremder Leute Blut den Igelu gleich zu saugen?  
 Es wird doch nimmermehr zu deiner Wohlthat taugen.  
 Der Himmel sieht dir zu, und wenn du fertig bist,  
 So drückt er alles aus; was dein gewesen ist.

Über das Sinnbild des Wassersüchtigen.

**D**em kargen Wucherer, der ungerichtetes Gut,  
 Wie Wasser in sich soff und fremden Schweiß und Blut,  
 Begierig an sich zog, wird so von Schelm und Dieben,  
 Auf unterschiedne Art die Wassersucht vertrieben.

Über den Drachen der den Kasten verwahret.

**W**ache wache,  
 Arger Drache,  
 Damit kein Dieb sich an die Schüssel mache;  
 Doch hohlt der Teufel nicht sein Kind  
 So kan es wohl geschehen,  
 Daß sich ein Spießbub noch zum Gelde findt.  
 Über den Reichthum des Wucherers.

**D**ein Geld, dein Haab und Gut,  
 Ist voller Blut,  
 Du hast so vieles Menschen-Blut vergossen,  
 Daß aanke Ströme sind davon geflossen,  
 Den schlägst du niemand todt,  
 So bringst du manchen doch in Noth,  
 Du willst ihm Marck und Blut verderben,  
 So bist du endlich schuld an seinem frühe Sterben.

Über die Mütze des Wucherers.

**W**enn nur die Herren Alchymisten,  
 Die Kraft von diesem Mütchen wüßten,  
 Sie geben einst eins, glaubt es mir,  
 Gewiß ein großes Geld dafür,  
 Weil es mit seinem Pelz bedeckt, I  
 Den Kopf, der unter ihm gesteckt, I  
 Und steis bemüht war auszusinnen,

Wie

Wie Geld und Gold sey zu gewinnen,  
 So diene solches ganz gewiß,  
 Statt des bekandten Lapidis,  
 Womit man sonst pflegt zu tingiren,  
 Und Bley in Gold zu transmutiren.

Grabschrift eines sich selbst hängenden Wucherers.

**I**ch war dem Judas gleich in meinem ganzen Leben,  
 Drum muß ich billig ihm im Tode ähnlich seyn,  
 Ich habe mir den Lohn mit eigener Hand gegeben,  
 Und muß mit Judas dort: Ach! weh! und Zetterschreyen.  
 Drum bitt ich euch, ihr Judas Brüder,  
 Legt euren Spieß bey Zeiten nieder,  
 Sonst wird euch so wie mir geschicht,  
 Der Bart mit Schwefel ausgepicht.

Grabschrift eines natürlichen Todes erblichenen Wucherers.

**I**ch Wucherer bin ja nicht in einer Schwefel-Höhle,  
 Da wuchert Lucifer mit meiner armen Seele.

Gespräch im Reiche der Todten.

Zwischen dem Wucherer Vielgeld und Spitzbuben  
 Nimshin, und dessen Diener Reitzu.

**N**achdem der Wucherer nun sein unseliges Leben geendiget, und den  
 Spitzbuben das Halstuch von dem Seiler, durch des Scharff-  
 richters Hand zu kurz geknüpffet worden, so befanden sie sich allem Ver-  
 muthen nach im Reiche der Todten, und weil der Wucherer schon lange  
 darauf gewartet hatte, den Dieb durch den er um das Seinige gekommen  
 einmahl unter den Todten anzutreffen, so geschah es, daß er ihn den Au-  
 genblick gewahr wurde, als ihn Charon auf seinem Kahn an das Land der  
 Todten aussetete, er egrimmete in seinem Herzen nochmahlen über ihn  
 und sienge an;

Vielgeld, o du gottloser Mensch! man hätte dich lebendig schinden sollen  
 über das Unglück, das du mir verursachet hast, indem du mich um mein saur  
 verdientes bißgen Haab und Gut gebracht hast.

Nims,

Nimshin, mein Herr, ihr hättet sollen geschunden werden, weil ihr in eurem Leben der grössste Schinder waret.

Vielgeld, Ja es hat mir Mühe gnug gekostet und viel 1000. Sorgen ehe ich was erworben.

Nimshin, Und mir hat es auch Mühe gekostet, ehe ich ausgekommen wie ich am füglichsten eurem Gelde beykommen solte, bis ich es endlich wie die Kaze die Maus eehaschet. Wie gewonnen, so zerronnen. Ihr habt das Geld andern Leuten abgenommen und ich habe es euch wieder abgenommen, denn stehlen mag ich nicht sagen, und so sind wir also in gleicher Verdammniß.

Vielgeld, Wenn ehe werdet ihr mir aber meinen Wechsel-Brief bezahlen?

Nimshin, Hier bezahlet man nichts mehr, zudem so bin ich euch nur 2000. Ehlr. schuldig, die ich in dem schlechtesten Gelde empfangen und davor ich euch einen Wechsel-Brief von 4000. Ehlr. ausstellen müssen, und zwar in Lüneburgischen, und Sächsischen 2 Gulden zu bezahlen, ieko mögt ihr sehen, wo ihr was bekommtet.

Vielgeld, Ja ihr lieber Mensch müßet wissen, daß das meine Manier gewesen, vor schlecht Geld immer gut Geld ein zu cassiren, und in den besten Sorten auszahlen zu lassen.

Nimshin, Und meine Manier war mein Tage nichts wieder zu geben von dem, was ich einmal unter meinen Händen hatte, weder in gutem noch bösem Gelde, und so haben wir also verschiedene Manieren gehabt. Aber mein lieber Patron, wie habt ihr doch so viel Geld zusammen gebracht, wir haben doch so ziemlich viel in euren Kasten gefunden.

Vielgeld, Geld kan man wohl zusammen bringen, wenn man nur einmahl die rechte Vortheile weiß, indessen kostet es freylich Mühe.

Nimshin, Ihr habet braf auf Pfand gelehnet, und wo nur das dritte Theil und es darnach dahin gespielt, daß ihr das Pfand behalten.

Vielgeld, Freylich ich lehnte auf Gold, Silber, Juwelen, Land-Güter und dergleichen, sahe mich aber sehr wohl vor, daß ich nicht zu viel lehnete setzte darauf gewisse Termine, und wenn das Pfand nicht eingelöset wurde, verfiel es in meine Hände.

Nimshin, Das ist schön.

Vielgeld, Ja damit ich noch sicherer ginge, so lehnte ich nichts, sondern kaufte die Pfänder vor das vorgeschoffene Geld an mich, und zwar  
E  
auf

auf Wiederkauf, der in einer kurzen Zeit geschehen sollte, allem weil der Wiederkauf mehrentheils ausbliebe, so behielt ich endlich die Pfänder an mich.

Reitzu, guten Tag, guten Tag, ihr lieben Herren, ey was macht ihr hie zusammen?

Vielgeld, bist du auch hie?

Reitzu, ja und ihr seyd auch hie, sehet wie ein Vogel über den andern ist, kennet ihr mich dennoch wohl?

Vielgeld, o ja, warum nicht, ich habe euch als einen wohlhabenden Mann gekandt, der sein Land-Gütchen bey mir versetzte, oder dem ich es vielmehr vor ein wenig Geld auf Wiederkauf abhandelte, als ihr nun in der gesetzten Zeit nicht inne halten kontet, blieb mir euer Land-Gut, und ihr wurdet ein armer Mann.

Reitzu, ja, ja, ihr Spißbube, ihr habt mich endlich auch zum Spißbuben gemacht.

Vielgeld, ich bin kein Spißbube sondern ein ehrlicher Mann, und wenn ihr hättet wollen, hättet ihr auch können ehrlich bleiben.

Reitzu, habt ihr mich nicht Spißbüßischer-Weise um das Meinige gebracht? ich hab tausendmahl Ach und Weh über euch geschrien, und da ich nichts übrig hatte, mußte ich wohl endlich fremde Güter angreifen, endlich kam ich auch an eur Geld, und so schlug Untreu seinen eignen Herren.

Nimshin, mich aber dachtet ihr zu betrügen, und meintet, alles dasjenige was ich euch von meinen grossen Gütern vorschwakte und mein Diener besahete, wären lauter Wahrheiten, da ich doch ein bloßer ehrlicher Spißbube war.

Vielgeld, ja, wie wird nicht ein ehrlicher Mann hinters Licht geföhret?

Nimshin, ihr ein ehrlicher Mann? wie viel Leute habt ihr nicht durch eure unmäßige Interessen, und durch Räncke und Finten um das Zbrige gebracht? wie viel Wittben und Waisen habt ihr nicht betrübet und sie zu Bettlern gemacht? ihr seyd der gottloseste Mann, der auf dem Erdboden ist, und weilen unbarmherzige Leute auch unbarmherzig von Gott gestraffet werden, so hat sich jedermann über euren Fall erkreuet, daß ihr noch endlich um das Eurige kommen, und der ganzen Welt ein Spectakel abgeben müssen.

Reitzu, das ist schon recht, ihr Kerl, ob ihr gleich noch so reich waret, so durftet ihr doch nicht einmahl ein Glas-Wein trincken, sondern wenn  
ihr

ih in den Keller kamet, schluget ihr an das Faß mit dem Finger, und sagtet, du magst wohl ein Gut Weinchen seyn, wer dich nur trincken dürste.

Vielgeld, ja, ich dachte immer, es würden schwere Zeiten kommen, und darauf spahrte ich.

Reitzu, deshalb aber hättet ihr nicht dürfen mit zweyerley Schuhen gehen, wie ich euch einsmahls gesehen habe, nehmlich mit einem rauhen Trauer-Schuh und einem andern.

Vielgeld, ich hab wohl müssen menagiren. Ich bin ja so vielmahl gestraft, daß ich zu viel Interesse genommen, da ging denn der Profit auf einmahl hin. Ja es ist nicht auszusprechen, wie die Leute einem nachstellen, indem ich auch einmahl in Glücks-Los nicht wenig eingebüßet, da ich viel zu gewinnen gedachte. Ja die Lotterien haben mir auch das Meinige ziemlich dünne gemacht.

Nimshin, wer heist euch Narren so viel in Lotterien setzen? wenn euch doch keiner eine Versicherung gegeben, wie viel ihr gewinnen soltet. Meinet ihr denn, daß die Leute so die Lotterien anlegen Narren seyn, und ihr Geld auf die Strassen werfen, oder daß durch die Lotterien güldne Zeiten kommen werden. Es ist euch schon recht geschehen, daß man euren Wucher und unersättlichen Geiz so bezahlet.

Vielgeld, ohne Geld kan man doch nichts anfangen, also muß man suchen Geld zu gewinnen.

Reitzu, Herr das habe ich justement auch gedacht, aber ich bin drüber an den Galgen gekommen.

Vielgeld, ihr habt nicht recht Mittel dazu gebraucht.

Nimshin, und ihr Herr Vielgeld auch nicht, darum es euch auch übel gelungen. Wir armen Teufel brauchten das Geld nöthiger als ihr, denn ihr hattet viel und wüßtet es nicht zu Nutzen.

Vielgeld, ach was vor Schmerzen.

Nimshin, was fehlt euch?

Vielgeld, ach! das unrechtmäßig erworbnene Gut brennt mir noch auf der Seele, adieu.

### Wohlmeinende Erinnerung an Wucherer.

Se der Wucher vor Gott ein Greuel ist, so müssen auch alle rechtschaffene Menschen davor einen Abscheu haben. Man leget deshalb ein Wucherer nicht einmahl den Rahmen eines Christen bey, sondern heisset ihn mit Recht einen Juden, weil er durch seinen Wucher das Christenthum verlängnet, als weltlich

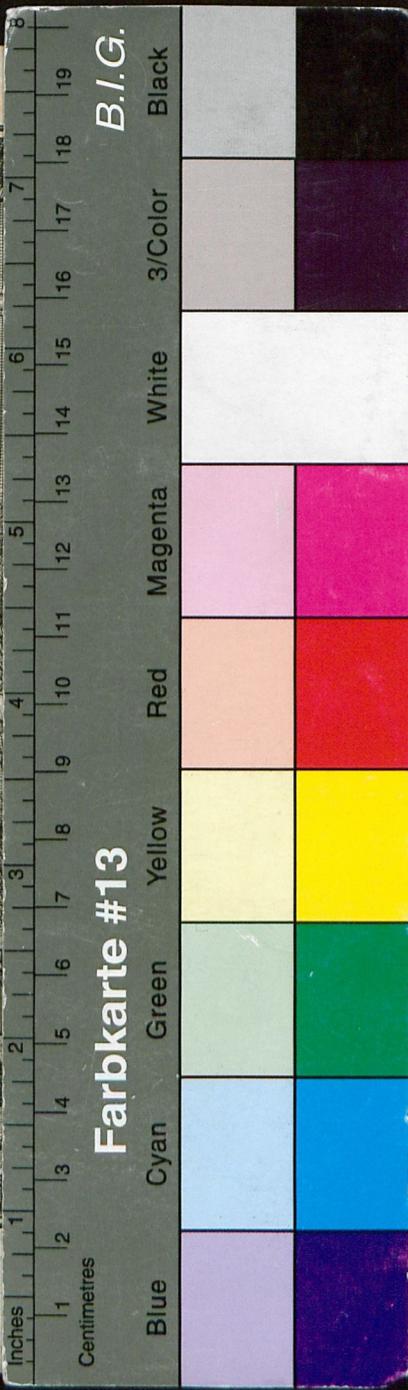
ches haben will, daß ein jeder seinen Nächsten lieben soll als sich selbst, nicht aber denselben ruinieren und zu schanden machen soll. Die Regel bleibt wohl feste stehen, daß mit dem Maß, da man misset uns wieder gemessen werde. Daher diejenige, die keine Liebe vor ihren armen Nächsten haben, auch wieder keine Liebe bey andern Menschen finden, wenn es ihnen unglücklich gebet. Ein jeder freuet sich, wenn ein Bucherer, der so viel Leute ausgefogen, durch Diebstahl, Brand, oder Obrigkeitliche Straffe, wieder ins Arthem gerath, indem unrecht Gut doch nicht gebeyen, vielweniger an den dritten Erben kommen kan. Und wie muß es da nicht mit dem Gewissen stehen, wann ein solcher Bucherer sein Geld ansetzet, und zugleich bedencket, wie er es erworben, ich dächte es müste ihm wie heilliches Feuer auf seiner Seele brennen. Ist aber sein Herz schon wie ein Stein erhärtet, so ist er doch unglücklich bey seinem Bucher, indem ihm etwan der Geitz nicht zuläßt, etwas von seinem erworbenen Gut zu gebrauchen, oder der Teufel es mit der Zeit dennoch wider holet, denn das ungerechte Gut ist wie ein Viriol, welches sich selber mit der Zeit verzehret, und wer, dies nicht glauben will, darff nur so viele Exempel, die noch zu unsern Zeiten geschehen, ansehen, so wird er gewiß keinen Zweifel mehr dabey haben. Ich gebe also an alle diejenige die Geld in der Welt erwerben wollen, den wohlgemeinten Rath, daß sie ihrem Nächsten auf alle Art fortzubehlfen suchen, so werden sie sich selbst fortbehlfen. Gottes gnad diejenige, die andern Leuten ihren Seegen nicht mißgönnen. Und die Arbeit nach eines jeden Beruf, wann sie unter Gottes Hülffe so geföhret wird, daß man den armen Nächsten der in Unglück siecket und doch ein gut Herz hat, auch ohne sein Verschulden dazu gekommen, wieder aufhilffet mit dem, was wir erspahret, wird uns Tracher und beglückter machen, als aller unsehliger Bucher, ja hilffet Gott unserm Nächsten, indem wir beygestanden, so hilffet uns wieder wenn wir fallen wollen, und eine Hand wäschet die andere, will aber die eine Hand nur immer raffien, und der andern nichts lassen, so kommt die dritte Hand gemeinlich dazu, und nimmet der Hand des geizigen und Bucherers alles auf einmal wieder.

Recept, wieder den Bucher.

Recipe. Arbeit in deinem Beruf,  
 Vergnügungs - Saamen,  
 Liebes - Stöckel des Nächsten,  
 Gottesfurcht - Blumen.

Fiar ein Pulver, davon alle Morgen eine Messerspiße voll in Vernunft - Wasser ausgetruncken. Mehret das Fett, und vertreibet den Bucher. Probatum est.





Der **Sucherer**

oder

Poëtisches Portrait

eines gewinnfüchtigen

**Sucherers**

Nebst

Einigen Poëtischen Gedanken über den hiebey befindlichen Kupferstich

Welchem beygefüget

Ein Gespräch

Am Reiche der Todten

Zwischen einem **Sucherer**

und

Einem **Spizbuben**

von

**MARFORIO.**

Frankfurth, Leipzig und Berlin.

M DCC XXXVII.

45%

